

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 5-4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE.

Fünfter Jahrgang.

N^o 4.

December 1859.

Vorausbezahlung: Jährlich 2 Fr. 4–5 Bogen Text, 4–5 Tafeln in vierteljährlichen Heften.

Letzte Nummer für 1859.

Mit dem J. 1860 beginnt der Anzeiger den 6. Jahrgang. Die Vorausbezahlung von 2 Fr. wird mit Ausgabe der 1. Nummer von den Herren Abonnenten durch Nachnahme bezogen werden.

Inhalt: Die zwei eidg. Tage zu Stans am 25. Nov. u. am 18. Dec. 1481. — Note sur une charte de St-Maurice d'Agaune datée de la 14^e année du règne de Pepin-le-Bref (an 766). — Note sur un nouveau comté de la Bourgogne-Allemanique mentionné dans une charte de St-Maurice en Valais de l'an 1009. — Notice sur Frédégaire. — Adamnan's Leben des heil. Columba. — Marquard von Anwyl. — Decan Albero von Montfort. — Denkmal eines Edeln von Klingen. — Habitacions lacustres de Concise. — Aus der Schweiz stammende Glasgemälde im Hotel Cluny zu Paris. (Schluss.) Berichte etc. — Litteratur. — — Hierzu Taf. IV.

GESCHICHTE UND RECHT.

Die zwei eidgenössischen Tage zu Stans am 25. Nov. und am 18. Dec. 1481.

In seiner trefflichen Arbeit über die Entstehung des Stanserverkommnisses äussert sich von Segesser, bei dem eidgenössischen Tage von Zug am 4. November 1481 angelangt ¹⁾, wie folgt:

» Leider fehlt uns nun der Zuger-Abscheid vom 4. Wintermonat. Eine Notiz » jedoch im bernischen Rathsbuche vom 29. Wintermonat ²⁾ scheint anzudeuten, » dass die Vorschläge der Städte von den Ländern nicht angenommen, und die » Sache wieder auf den Weg Rechtens verwiesen worden sei; es lautet nämlich » dieselbe:

» An die von Luzern. Nach dem uff den Tag ze Zug beslossen, daz man uff » Sunntag (2. Christm.) ze Stans im Recht syn, und aber myn Herren nit verstan- » den, ob ir Botschaft daby sin sol, und sy inen aber gern zu Willen werden welten, » begeren si eins Bescheids.«

» Wie es scheint, war also auf jenem Tage zu Zug die rechtliche Verhandlung » auf den 2. Christmonat nach Stans angesetzt worden, von der Abhaltung dieses » Tages finden wir jedoch nirgends eine Spur. Wohl fand am 4. Christmonat » (Dienstag vor Nicolai) ein Tag zu Zürich Statt, aber auf ihm wurde nichts über » die Angelegenheit des Burgrechts verhandelt.

» Ueber alles, was in dieser Sache seit dem letztangeführten Schreiben Bern's » an Luzern vom 29. Wintermonat bis zu dem entscheidenden 22. Christmonat vor- » gegangen sein mag, fehlen uns alle und jede urkundlichen Nachrichten.«



Der dritte Band der amtlichen Abscheide-Sammlung, vom nemlichen Herrn v. Segesser bearbeitet, dient zur Bestätigung obiger Worte; denn nach dem Zuger-Abscheide vom 4. Wintermonat erscheint vor dem Abschlusstage des 22. Christmonats 1481 keiner mehr, der Verhandlungen über das projectirte Verkommniss enthielte³⁾. Und doch liegen Anzeichen genug vor, dass in der Zwischenzeit wenigstens noch eine Tagleistung desshalb Statt gefunden hat, sonach hier eine äusserst unbeliebige Lücke sein muss.

An der Quelle sitzen und das hinnehmen, ohne weitere Anstrengung das Vermisste wieder beizubringen? Nein! Ich griff nach dem oft durchforschten Bande B. der allgemeinen eidgenössischen Abscheide, und Blatt um Blatt musternd, stiess ich Seite 199 auf folgende Zeilen:

» Uff Zinstag vor Sanct Thomas Tag (Dec. 18.) sollen gemeyner Eydgnossen Botten mit sampt Friburg und Solotren zu Nacht wider zu Stans sin, mit vollem Gewalt die Verkommnuss, ouch die Einig ze beschliessen, wie das angesehen ist, an alles hinder sich bringen, und die Boten, so jetz uff dem Tag zu Stans gewesen sind, sollen wider uff den obgestimpten Tag gen Stans komen.

» Item heimbringen das Anbringen der Botten, so ze Meyland gewesen sind, als die Botten wol wüssend zu sagen.

» Item der Eydgnossen Botten hand angesehen »daz die von Bern, Fryburg und Solotren sollen versechen und versorgen, dass nyeman kein Win uss der Eydgnossenschaft führen sol, es sye Ryffwin oder ander Win.«

Unmittelbar vor diesen Zeilen, auf Seite 185 — 198 stehen [von der gleichen Hand eingetragen: 1) der »Pfaffenbrief« von 1370 Montag nach St. Leodegars Tag. 2) der »Sempacherbrief« von 1393, dem 10. Heumonat. 3) der Entwurf einer »Vereynung und Verkommnuss des Burgrechts wegen zu Stans usgangen« und 4) der Entwurf einer »Vereynung und Püntnuss der acht Ort der Eydgnossen gegen »Friburg und Solotren der beiden Stetten.«

Fasst man dazu einige weitere Stellen unserer Rathsbücher ins Auge, nemlich: 1481. *Freitag crastino Lucie. (Dec. 14.)* »Ward verhört (d. h. im Rathe) der Handel »des Abscheids zu Stans und Zürich.« (Rathsmanual).

1481. *Sampstag nach Lucie. (December 15.) Friburg.* »Unser früntlich willig »Dienst etc. etc. Alsdann unser abgesandt Rät zu dem Tag gen Stans »gesetzt, wider zu uns komen, haben si uns gezöugt Schriften der »Püntnus und Eynung darinn gemein Eydgnossen der acht Orten gegen »üwer Lieb und üvern und unsern Eydgnossen von Solloturn und Ir har- »wider gezogen sind, und an Verlesen derselben merken wir, etc. etc.«

1481. *Suntag nach Lucie. (Dec. 16.) (Die Mitglieder des Rathes)* »und darzu gemein Burger von des Abscheids wegen zu Stans, des Burgrechts und andrer Sachen halb,«

fasst man, wie gesagt, auch diese Stellen in's Auge, so gelangt man ohne Zwang zu folgenden Schlüssen:

A. Gemäss dem in Zug gefassten Entscheide, traten auf den 25. Wintermonat 1481⁴⁾ nicht nur die Boten der 4 rechtsspäniigen Orte Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden, sondern auch die der übrigen Orte zu einer Tagleistung in Stans zusammen. Auf dieser wurden die Verhandlungen über das Burgrecht der

Städte und die daran sich knüpfenden Fragen wieder aufgenommen, und schliesslich in die Form zweier Verträge (des Stanserverkommnisses und des Bundes mit Freiburg und Solothurn) gefasst, für welche die Boten von ihren Regierungen die Ratification auswirken sollten. Das Ergebniss wollte man auf einem neuen Tage zu Stans am 18. Christmonat allseitig entgegennehmen, und bei hoffentlich günstigem Ausgange die betreffenden Urkunden in aller Form ausfertigen lassen.

B. Der Abscheid jenes Vortages von Stans — der Rechtstag und ordentliche Tagleistung zugleich sein mochte, und sich auch noch mit andern Fragen als die erstberührten befasste — ist offenbar in den drei kurzen Sätzen enthalten, die sich auf Seite 199 unsers Bandes B. der allgemeinen eidgenössischen Abscheide finden, und hievor wörtlich angeführt sind.

C. Der Vortag von Stans scheint, aus der Dauer der Abwesenheit unserer Boten, des Schultheissen Wilhelm v. Diesbach und G. v. Stein, zu schliessen, bis etwa zum 12. Christmonat gedauert zu haben. Es dürften also die heftigen Auftritte, von denen die Ueberlieferung spricht, sowie das Friedenswerk des Bruders Klaus eher auf diesem Vor- als auf dem Schlusstage von Stans, der schwerlich über den 22. December hinaus währte, erfolgt sein.

D. Bern ratificirte die beiden ihm gleich wie den übrigen Ständen vorgelegten Verträge am Sonntag vor Thomä; daher das auf diesen Tag zurückgesetzte Datum des Verkommnisses bei Anshelm Tom. I. Seite 254, wo jedoch in der Auflösung gefehlt ist; denn der fragliche Sonntag fiel 1481 auf den 16. nicht auf den 15. Christmonat. Auf dem Schlusstage von Stans erlitten beide Vertragsentwürfe einige Abänderungen, was von einer neuen einlässlichen Berathung zeugt. In den Bund mit Freiburg und Solothurn floss die weitere Bestimmung, welche mit den Worten »und ob wir jetztgenannten« beginnt, und mit »gütlich und früntlich willigen« schliesst. (Amtliche Sammlung der eidgenössischen Abscheide, dritter Band, erste Abtheilung, Seite 701, Zeile 5 von oben bis Zeile 9). Bei dem Verkommnisse dagegen ersetzte man den überreichlich in natur- und staatsphilosophischen Maximen sich ergehenden Eingang durch einige passendere Motive ⁵⁾).

Bern, den 24. October 1859.

M. v. St..

1) Beiträge zur Geschichte des Stanserverkommnisses in Prof. J. E. Kopp's Geschichtsblättern aus der Schweiz, Band I, Seite 259 und 260.

2) Hier ist ein kleiner Irrthum. Segesser — ich selbst vielleicht — muss im Rathsmanuale „Donstag nach Catherine“ (Novemb. 29.) gelesen haben; es heisst aber dort „Donstag vor Catherine“ (Nov. 22.) Demgemäss ist 5 Zeilen weiter das Datum 2. Christmonat umzuwandeln in 25. Wintermonat.

3) Amtliche Sammlung der eidgenössischen Abscheide, Band III, Abtheilung I, Seite 109.

4) S. oben Anmerkung 2.

5) Das Bernerdoublet des Stanserverkommnisses ist mit einem prächtigen Initialbuchstaben (J) geziert. In den verschlungenen Bändern desselben liest man:

„Te Deum laudamus, te dominum confitemur, te eternum patrem omnis terra veneratur.“ Dieser Erguss characterisirt die Stimmung der Eidgenossen beim Zustandekommen des grossen Friedenswerkes

Note sur une Charte de St-Maurice d'Agaune datée de la 14^e année du règne de Pepin-le-Bref (an 766).

La députation royale d'histoire de Turin a publié dans les *Monumenta historiae Patriae* T. VI (*Chartarum* T. II.) un ancien cartulaire de l'abbaye de St. Maurice

d'Agaune en Valais, rédigé au XIV^e siècle. Ce cartulaire reposait ignoré aux archives de cour de S. M. le roi de Sardaigne, d'où il a été mis au jour par les soins de Mr. le commandeur *L. Cibrario*, membre honoraire de la Société d'histoire de la Suisse, auquel nous sommes redevables de tant de remarquables travaux sur le moyen-âge en général et sur notre pays en particulier. Les documents contenus dans ce cartulaire ont été insérés dans le volume dont nous parlons suivant l'ordre de leur date et entremêlés avec d'autres chartes de la même époque.

Ce cartulaire contient un grand nombre d'actes passés depuis le VIII^e et XII^e siècle par l'abbaye de St-Maurice touchant les propriétés nombreuses et importantes que cette abbaye royale possédait jadis dans les diocèses de *Sion*, de *Genève*, de *Lausanne* et de *Constance*. — Ces actes émanent pour la plupart des rois de la Bourgogne-Jurane, qui disposaient comme on sait des biens de cette antique abbaye comme de leur propre domaine; — ces documents offrent, par cela même, des données chronologiques et topographiques précieuses pour l'histoire du pays pendant cette période encore peu connue du moyen-âge.

La première charte de ce cartulaire mérite une attention particulière; — c'est une donation faite en 766 sous l'évêque *Villicaire*, abbé de St-Maurice d'Agaune, et sous le règne de *Pepin-le-Bref*, père de Charlemagne ¹⁾. Elle fournit une preuve directe de la domination du nouveau roi des Francs sur les contrées renfermées entre le Jura et les Alpes, et indiquerait en outre que la *psalmodie perpétuelle* établie dans le monastère d'Agaune par son fondateur le roi Sigismond, était encore pratiquée au VIII^e siècle. Pour vaquer à cet office (*officium psallendi*) les prélats du concile d'Agaune réunis en 516 par le fondateur, avaient divisé les religieux en plusieurs bandes ou chœurs (*norma*, ou *turma*), à l'entretien de chacune desquelles Sigismond assigna une portion des biens immenses dont il avait doté cette abbaye, dans différentes provinces de son royaume ²⁾. Ces bandes prirent divers noms de pays ou de monastères comme *Turma Agaunensis*, *Vualdensis*, *Jurensis* etc. ³⁾.

Dans la 14^e année du règne de *Pepin-le-Bref*, qui tombe sur l'an 766 au mois d'Octobre — (*anno quatordecimo regnante donno nostro Bibino rege*), un propriétaire nommé *Ayroénus* donna au monastère d'Agaune une partie de son aleu (*colonica*) situé *in pago Valdense, in agro quorum vocabulum est Taurniaco superiore*, pour l'entretien de la bande nommée *turma Valdensis*, représentée par le chef de cette bande (*turmarius*) le moine *Mathufus*. — L'*ager Taurniacus* est sans doute le finage de *Torny* dans le district de la *Glane* (Canton de *Fribourg*); où l'on trouve les trois villages de *Torny-le-Grand*, *Torny-le-Petit*, et *Torny-Pittet*, formant en 1225 sous le nom de *Tornie* une paroisse unique et considérable du décanat d'Avenches ⁴⁾. *Villicaire*, abbé de St. Maurice d'Agaune, est célèbre dans les fastes de l'église de Vienne en Dauphiné, tout comme dans ceux de l'église de Sion. — Après que Charles-Martel eut refoulé les Sarrazins au-delà des Pyrénées et dompté la révolte du duc Mauronte en 739, *Villicaire* (*Villicarus*) fut élevé sur le siège primate de Vienne par le pape Grégoire III, qui lui conféra le *Pallium*. A son retour de Rome il trouva les églises de sa métropole ruinées et dépouillées de leurs biens par les seigneurs Francs, auxquels Charles-Martel les avait abandonnées. Il entreprit de faire restituer ces biens à son église, et dans cette lutte trop inégale il se fit de nombreux ennemis qui l'obligèrent à quitter son siège.

Il chercha un refuge dans le couvent de St-Maurice d'Agaune en Valais vers l'an 752, dont les religieux touchés de son mérite l'élurent pour leur abbé. Ensuite l'évêché de Sion étant venu à vaquer, il fut élevé sur ce siège à la recommandation du roi Pepin vers l'an 764⁵⁾. C'est la raison pour laquelle il est qualifié d'*Evêque* (de Sion) et d'abbé d'Agaune, dans la charte de 766⁶⁾; titres qu'il prit lui-même, en souscrivant les actes du concile d'Attigny, auquel ce prélat avait assisté l'année précédente. Dès lors plusieurs de ses successeurs furent en même temps évêques de Sion et abbés d'Agaune⁷⁾.

Suivant Eginhard, Villicarius (*Wilharius*) évêque de Sion, fut l'un des premiers prélats du royaume de Carloman qui, après la mort de ce prince (an 769), saluèrent Charlemagne, son frère aîné, comme unique roi de toute la monarchie des Francs⁸⁾.

Cette circonstance expliquerait le don de la fameuse *table d'or* fait au monastère d'Agaune par ce monarque reconnaissant, ainsi que l'erreur de quelques érudits qui attribuèrent à la munificence de Charlemagne les privilèges temporels de l'église de Sion dont cette église ne fut dotée qu'à la fin du X^e siècle par le dernier des rois de Bourgogne Transjurane. — Quoiqu'il en soit Villicaire paraît encore dans une lettre du pape Adrien I^{er} à Charlemagne, relative aux reliques de St-Candide lettre que les uns placent sous l'an 779 et d'autres sous l'an 780⁹⁾. *Aletheus* lui succéda dans cette même année comme évêque de Sion et comme abbé d'Agaune¹⁰⁾.

On possédait déjà des chartes qui constatent que la souveraineté de Pepin-le-Bref était reconnue dans l'Helvétie orientale; celle que nous signalons à l'attention des lecteurs de l'Indicateur de l'histoire Suisse démontre que ce monarque le fut également dans l'Helvétie bourguignonne ou occidentale.

Lausanne, septembre 1859.

F. de Gingins.

1) Hist. Patriae Monumenta Vol. VI. (*Chartarum Tom. II*) Col. I, No. 1. Taurini 1854.

2) Voir les actes du concile d'Agaune de l'an 516 (*Gallia christ. T. XII* p. 785.)

3) Les noms de ces bandes (*turmae*) qu'on appela plus tard décanies (*decaniae*) ont été souvent altérés par les copistes. On trouve *Meldensis* ou *Valdensis*; *Bivrensis* pour *Jurensis*, etc. (*Monument. l. c.* No. I et No. XIV.)

4) Cartul. de l'évêché de Lausanne (*Mém. et Doc. de la Suisse romande T. VI* p. 15.)

5) *Gallia Christ. T. XII, Col. 737.* — Briguet (*Vallesia Christ.*, p. 92) le nomme Ulcarius.

6) (St-Maurice) Agauni. *Ubi Villicarius Episcopus praesente videtur pontifex.* (*Monum. l. c. supra.*)

7) *Fréd. de Mülinen, Helvet. Sacra T. I, p. 25 et 167.*

8) Eginhardi, *Annales, ad annum 771.* (Ed. de la Soc. de l'hist. de France — Paris 1840 in 8, T. I. p. 154.)

9) *Gallia Christ. l. c.* qui met sous l'an 780, la lettre d'Adrien I^{er}, que Mr. le Chanoine de Rivaz dit être de l'an 779.

10) *Ibidem.*

Note sur un nouveau Comté de la Bourgogne-Allemanique mentionné dans une Charte de St-Maurice en Valais de l'an 1009.

On a déjà fait la remarque que sous les rois de Bourgogne de la dynastie rodolphienne les grandes préfectures carlovingiennes (*Gaugrafschaften*) furent divisées en un nombre plus ou moins grand de comtés (*comitatus*) ou préfectures de moindre étendue¹⁾. Ces subdivisions s'effectuèrent principalement dans la Bourgogne jurane et allemanique. Les *pagi minores*, qui dans la période précédente formèrent

des sous-préfectures (*Centena*, *vicaria*, *Hundertschaft*) furent élevées au rang de préfectures ou de comtés (*comitatus*), gouvernés par des comtes (*comites*) particuliers. Tels sont dans la Bourgogne teutonique les petits comtés de *Bargen*, d'*Herchingen*, de *Rore* et d'*Oltingen*, formés aux dépens des grands comtés de Pipinant (*comitatus Pipinensis*) et de l'Argovie supérieure (*Aragauvia superior*) qui furent démembres et qui perdirent jusqu'à leur ancien nom.

Cette politique habile avait pour but de diminuer le pouvoir des comtes ou préfets carlovingiens dangereux pour la nouvelle dynastie et de s'attacher les officiers de la couronne en multipliant les dignités et les offices, objets de l'ambition de ces derniers.

La plupart de ces petits comtés rodolphiens ne nous sont guère connus que de nom, et laissent entr'eux, sous le rapport de la topographie, des vides qui n'ont pas encore pu être comblés. — Ce vide se fait particulièrement sentir pour ce qui concerne l'histoire géographique de la Bourgogne mineure ou petite Bourgogne (*Burgundia minor*) détachée du duché d'Allemagne, en 922, et réunie aux états de Rodolphe II. Cette portion de l'ancienne province (*Gaugrafschaft*) d'Argovie, renfermée entre l'Aar et la Reuss, et dépendante de l'évêché de Constance, paraît avoir subi, sous les Rodolphiens, des subdivisions nombreuses analogues à celles qu'ils effectuèrent dans la Bourgogne jurane. L'existence du comté d'*Oltingen* ²⁾, qui s'étendait, au moins en partie sur la rive droite de l'Aar, dans le diocèse de Constance, ne laisse guère de doute à cet égard; et celle d'un autre comté (*comitatus*) situé au nord-est du précédent, dans le même diocèse, dont nous allons parler, fournit une nouvelle preuve du morcellement de la Bourgogne Allemanique, sous cette dynastie royale.

Parmi les chartes publiées par la députation royale d'histoire de Turin dans les *Monumenta historiae Patriae*, extraites d'un ancien cartulaire de l'abbaye de St-Maurice d'Agaune en Valais, il s'en trouve une datée de l'année 1009 ³⁾, qui fait mention de deux comtés (*comitatus*) dont l'un paraît avoir été inconnu jusqu'ici aux historiens de la Suisse. — C'est un échange fait à titre de *précaire*, entre les supérieurs de cette célèbre abbaye royale, soit entre l'abbé Burchard II archevêque de Lyon ⁴⁾, frère du roi Rodolphe III, et le propriétaire d'un bien alodial nommé *Hupaldis*, qui cède à l'abbaye à perpétuité; »*Casale unum integrum et legale, in comitatu Bargense et in villa Anestre nomine*,« et reçoit par contre, à titre viager, pour lui et son fils Constantin, — »*Ecclesiam in comitatu Uranestorfus in villa qui dicitur Lissa*.

Le comté de *Bargen* nous est connu par d'autres chartes. Il était situé dans le diocèse épiscopal de Lausanne, sur la rive gauche de l'Aar, qui séparait jadis ce diocèse de celui de Constance, et tirait son nom du village de *Bargen* près d'Aarberg ⁵⁾. L'*Anestre* de notre charte est sans doute *Anet*, ou *Ins*, grand village bernois de la préfecture de *Cerlier*; ce village est appelé *Anes* ⁶⁾ dans les anciens documents. — Il s'agit maintenant de savoir ce qu'il faut entendre sous le nom de comté d'*Uranestorf*.

La terminaison en *torfus*, *torf* ou *dorf* du nom de ce comté (*comitatus*) indique qu'il était situé dans la Bourgogne teutonique; soit dans la partie allemande du canton actuel de Berne. En consultant l'ancien terrier (*urbar*) des comtes de Ky-

bourg, rédigé vers le milieu du treizième siècle, qui vient d'être publié ⁷⁾ par les soins de Mr. G. de Wyss, on trouve dans l'Emmenthal le grand village paroissial d'*Utzenstorf*, qui dans les documents du moyen-âge est appelé *Uzendorf*, *Uzensdorf*, et *Uzanstorf* ⁸⁾. La grande ressemblance de ce nom avec celui de *Uranestorf* fait supposer une erreur du copiste ou du compilateur du cartulaire de St-Maurice, lequel peu familiarisé avec la topographie et la langue des pays allemands ⁹⁾ aura lu *Uranestorf* pour *Uzanestorf*, en prenant la lettre *c* ou *z* pour un *r*.

Cet endroit situé sur la rive droite de l'Emme, dans la préfecture de *Fraubrunnen*, est aujourd'hui simple village, comme *Bargen*, *Oltingen* et d'autres localités, qui avaient donné leur nom à d'anciens comtés plus ou moins vastes; mais il n'en a pas toujours été ainsi; car au milieu du XIII^e siècle, sous les comtes de Kybourg, héritiers des ducs de Zähringen, le village d'*Uzenstorf* était encore le chef-lieu d'un arrondissement féodal et d'une recette domaniale (*officium*, *ministerium*, *Amt*) assez important ¹⁰⁾. Nous ne voulons rien conclure de là, si non que ce lieu fort ancien et jadis bien plus considérable qu'il ne paraît aujourd'hui, peut fort bien avoir donné son nom à un comté (*comitatus*, *ministerium*) comme le village d'*Oltingen*, qui dans ce même *terrier* ne figure plus que comme chef-lieu d'un autre arrondissement domanial (*officium*) ¹¹⁾.

Quant à l'église (*Eccles. de Lissa*), que la charte de 1009 indique comme étant située dans le comté d'*Uzanstorf*, on trouve dans la même contrée, c'est-à-dire dans la partie allemande de l'ancien canton de Berne, deux localités auxquelles le nom de *Lissa* peut se rapporter, savoir: *Lyss*, dans la préfecture d'*Arberg* et *Lissach* dans la préfecture de *Berthoud*. — Le village paroissial de *Lyss*, situé sur la rive droite de l'Aar, à l'embouchure du *Lyssbach* ¹²⁾ paraît être celui dont il est question dans notre charte. On remarque que le donateur s'était réservé pour lui et son fils, la jouissance viagère des biens qu'il abandonnait au couvent en échange des revenus de l'église de *Lissa*, conséquemment cette église ne devait pas être très éloignée du village d'Anet. Or *Lyss* n'est qu'à deux ou trois lieues de ce village et sur la limite du comté de *Bargen*.

On pourrait objecter que *Lyss* est appelé *Lyss* dans les anciens documents ¹³⁾ et non pas *Lissa*, et que *Lyss* ne paraît que dans les documents du XII^e siècle, tandis que *Lissach* paraît déjà dans des chartes du IX^e ¹⁴⁾. Mais *Lyssach* n'était qu'une annexe de la paroisse de Kirchberg ¹⁵⁾ et rien ne prouve que ce village ait eu autrefois une église paroissiale. Il y aurait donc des bonnes raisons pour admettre que sous le nom d'*Ecclesia de Lissa*, il faut réellement entendre l'église de *Lyss*.

Dans cette hypothèse nous pourrions en conclure que le comté (*comitatus*) d'*Uzanstorf* s'étendait depuis l'Emme jusqu'à l'Aar, et qu'il était borné au nord par le comté d'*Herchingen* ou de *Buchsgau*, au couchant par le comté de *Bargen* dont il était séparé par l'Aar, et qu'il confinait au comté d'*Oltingen* du côté du sud. — Quant à son étendue du côté du levant, il est probable que le comté d'*Uzanstorf* se prolongeait jusqu'au *Rothbach*, qui dans la période suivante du moyen-âge séparait le Landgraviat de la petite Bourgogne (*die Landgrafschaft Burgunden*) de l'Argovie ¹⁶⁾. Mais nous attendrons des indications plus précises pour être fixés sur ce point. Il suffit pour le moment d'avoir signalé l'existence de ce nouveau comté

rodolphe à l'attention des personnes instruites qui s'occupent de la géographie ancienne de la Suisse.

La charte du 6 juillet de l'an 1009 fut stipulée à St-Maurice en Valais (*Aganum*) en présence et sous l'autorité de Rodolphe III roi de Bourgogne et de l'archevêque de Lyon, son frère, abbé d'Agaune ¹⁷). Parmi les témoins figurent deux comtes (*comites*) savoir: 1^o le comte *Rodolphe*, et 2^o le comte *Berthold*, surnommé de *Dalhard* (*Perhtolt comes de Dalhart*). On serait tenté de prendre ce Rodolphe et ce Berthold pour des comtes de Barga et d'Uzansdorf; mais comme ces mêmes comtes paraissent dans d'autres chartes du même temps où il est question non de ces comtés mais de celui de Vaud ¹⁸), nous ne pouvons voir, en attendant des indices plus certains, dans ces deux éminents personnages que des conseillers intimes du roi Rodolphe III, qui suivaient la cour de ce monarque dans ses fréquents voyages d'une province à l'autre.

Lausanne, le 9 octobre 1859.

F. de Gingins.

1) A. de Watteville. *Hist. de la conféd. Helvet.* T. I p. 11.

2) Charte de l'an 1005. *In comitatu Ottingin* (lege *Ottingen*) vocatum in loco qui dicitur *Oponengis*. (*Oppligen*, distr. de *Konolfingen* ou *Ebligen* distr. d'*Interlachen*). (*Monum. hist. Patriæ.* Vol. VI.) *Chartarum* T. II, col. 91 No. 80.

3) *Hist. Patriæ Monum.* T. VI. (*Chartarum* T. II) 1854. Col. 103 No. 86.

4) Burchard II, archevêque de Lyon (979 à 1031) fils naturel du roi Conrad-le-pacifique, qui lui donna l'abbaye de St-Maurice d'Agaune en commande, vers l'an 995. (*Gallia christ.* T. XII, col. 794).

5) A. 1016. *In comitatu Ba'gensi sive in valle Nugerolensi.* (*Monum. de Neuchâtel* T. 1. p. 4 No. 3). L'église de St-Maurice de *Nugerol* ou de *Crissier*, près du *Landeron*, canton de Neuchâtel.

6) *Cartul. de l'évêché de Lausanne*, 1228, p. 15.

7) *Archiv für Schweiz. Geschichte* (Zürich 1858 T. XII p. 147 et suiv.)

8) A. 1158. *Ucenstorf*; 1181 *Uzensdorf*; 1182 *Uzansdorf*. (voyez *Jahn, Chronik des K. Bern* p. 675, et *Soloth. Wbl.* 1829 p. 189).

9) Comme on le voit par d'autres chartes du cartulaire de St-Maurice; exemples: A. 1005. *In comitatu Ottingin* pour *Ottingen*, — A. 1016, *migerdense* pour *Nugerolense* (*Monum. Patriæ, Chartar.* T. II, col. 91 et 113.)

10) *Urbarch* (Terrier des comtes de *Kyburg* de l'an 1261). *Officium Uzanstorf* (*Archiv für Schweizergeschichte.* Zürich 1858, T. XII p. 163.)

11) *Ibidem* p. 165. *Officium Ottingen*, etc.

12) Voir A. *Jahn, Chronik des K. Bern* (1857 in 4.) p. 556.

13) *Lysso*, 1113, — 1187, — 1255. (A. *Jahn, der Kant. Bern*, p. 356.) In *Seeland* in villa *Lysso*. A. 1264 (*Soloth. Wochenblatt*, 1830 p. 473.)

14) A. 894. *Lihsacho*, in superiore *Aragowe*, in comitatu *Haberhardi* (*Neugart. Cod. D. allemanie*, T. I p. 499 No. 610).

15) *Kirchberg* et ses dépendances appartenait avant l'an 1009 à l'abbaye de *Selz* en Alsace fondée par l'impératrice Adélaïde. Voir la charte d'Otton III de l'an 995. *Curtes Kirchberg in Aragowe.* (*Soloth. Wbl.* 1829 p. 551).

16) Voyez L. *Wurstemberger* les comtes de *Buchegg* (*Geschichtsforscher*, T. XI, p. 44.)

17) *Monum. l. c. supra* No. LXXXVI.

18) Ces deux comtes Rodolphe et Berthold, ce dernier sans surnom, figurent ensemble dans d'autres chartes du roi Rodolphe III, notamment dans la donation d'*Ivonant* (in comitatu *Waldensi*) du mois de janvier de la même année 1009. (*Cartul. de Lausanne* p. 237.)

Notice sur quelques passages de Frédégaire.

A Monsieur G. d. W., Président de la Société d'histoire suisse, à Zurich.

Vos indications m'ayant mis sur la voie d'une recherche intéressante, c'est à vous que je veux en rendre compte. Vous avez eu la bonté de me faire connaître, par votre lettre du 30 avril dernier, l'existence d'un ancien manuscrit de Frédégaire qui se trouve à la bibliothèque publique de Berne. Je me suis adressé à notre collègue, M. Albert Jahn, qui m'a d'abord répondu que ce manuscrit n'était point mentionné dans le catalogue de Sinner, mais qui, en suite de nouvelles explications, a fini par le découvrir sous le Nr. 318. Ce philologue distingué a eu l'extrême obligeance de m'envoyer le fac-simile de quelques passages, et j'ai pu me convaincre, par leur examen, que quoique ce manuscrit renferme de nombreux barbarismes, il présente néanmoins des variantes qui ne sont pas sans intérêt.

Le manuscrit de Berne, qui provient de la collection Bongars, ne renferme que les quatre premiers livres et les dix premiers chapitres du livre cinquième. Il se termine par les mots: *ego cum istis non loquor, vita illorum*. Son contenu paraît identique à celui du manuscrit de Londres (Harvey, Nr. 5251), à en juger du moins par quelques extraits que je dois à la complaisance de M. Charles Rieu, conservateur au musée britannique. L'un et l'autre sont fort anciens, c'est à dire du neuvième ou dixième siècle.

Je ne doute pas qu'ils ne soient utilisés pour la prochaine édition de Frédégaire, qui doit, si je ne me trompe, paraître dans les monumenta de Pertz. Mais, en attendant, vous me permettrez d'appeler votre attention sur quelques passages relatifs à Avenches et à la Bourgogne. Vous savez que ces passages ont souvent occupé les critiques, et qu'on en a quelquefois conclu que l'auteur de la chronique était originaire d'Avenches, ou que du moins il y avait séjourné. Peut-être aussi ces passages ont-ils été seulement ajoutés ou interpolés par quelque écrivain qui connaissait cette ville? Quelle que soit l'hypothèse que l'on adopte, ils n'en méritent pas moins un examen tout particulier de la part des historiens Suisses.

I. Reconstruction et embellissement d'Avenches sous les empereurs Vespasien et Titus (de l'an 69 à l'an 81 après J.-C.).

Texte de Canisius, lib. II, cap. 36.

Msc. de Berne, fol. 64. r. et v.

» Vespasianus capitolium ædificavit.
» Germanos rebellantes superat, et Aven-
» ticum civitatem ædificari præcipit, a Tito
» filio suo post expletur, et nobilissima in
» Gallia Cisalpina efficitur. »

Vespasianus capitolium Romae
aedificavit. Germanos rebellan-
tes superat, et Auenticum ciui-
tatem aedificare precepit a Tito
filio suo. Post expletur et nobi-
lissima in Gallilea cisalpina ae-
dificetur.

et infra

Ibidem, folio 64. v.

» Titus universam Galliam circuivit, et
» Auentico civitatem, quam pater incepe-
» rat, explevit, gloriose, eo quod eam di-
» ligebat, ornavit. »

Titus universam Galileam cir-
cuiuit. et Auenteco ciuitatem
quem pater inciperat explevit.
et gloriosae eo quod eam dili-
gebat ornauit.

En lisant ces passages, on est surtout frappé du mot de *Galilea* qui se trouve répété deux fois dans le manuscrit de Berne, et l'on est immédiatement conduit à penser au passage de Fréculphe, qui parle aussi de la Galilée, et qui prétend que Titus avait donné ce surnom au pays d'Avenches, parce qu'il présentait des analogies avec la contrée dans laquelle il avait fait la guerre. Voici le passage de Fréculphe, évêque de Lisieux, écrit, à ce que l'on croit, près d'un siècle après celui de Frédégaire. *Civitatem vero Aventicum, quam pater ejus Vespasianus aedificare coeperat, consummavit, et gloriose ornavit in Gallia Cisalpina. Eandemque regionem stagno adjacentem, propter similitudinem, ut ferunt, Galileae Palestinorum, quam non modico sudore ac sanguine devicerat, Galileam censuit nuncupari.* (Fréculph. T. II, lib. II, cap. 3, apud Bibl. maxim. patrum. T. XIV, p. 1150.)

La comparaison des textes précités porte naturellement à croire, que l'idée exprimée par Fréculphe a été tirée de celle de Frédégaire, dont elle est pour ainsi dire la paraphrase, et l'on ne peut s'empêcher de croire que Fréculphe a été induit en erreur par les mots de *Galilea cisalpina*, qui se trouvaient écrits dans le manuscrit dont il se servait, au lieu de *Gallia cisalpina*. Cette observation, qui présente un caractère frappant de vraisemblance, m'a été suggérée par M. Jahn. Cependant, comme il paraît d'un autre côté, que la contrée d'Avenches présente effectivement quelque similitude avec la Galilée, je ne donne cette opinion que sous bénéfice d'inventaire, et c'est une question sur laquelle je prends la liberté d'appeler la critique des juges compétents.

II. Dévastation d'Avenches sous l'empereur Gallien (de l'an 259 à l'an 268).

Texte de Canisius, lib. II, cap. 40.

»*Gallienus firmatur in imperio. Germani Ravennam venerunt. Alamanni vastatum Aventicum pervenerunt, inaestimabili nocumento et plurimam partem Galliarum vastaverunt, indeque in Italiam transierunt.*«

Ce passage difficile a donné lieu à plusieurs variantes. *Alamanni vastatum Aventicum praeventionem vuibili cui nomen.* Bouquet, T. II, p. 462. — *Alamanni vastatum Aventicum praeventionem violabili cognomento et plurima parte Galliarum, indeque in Italiam etc.* Codd. Sirmond. et Boherii. Ibidem.

Msc. de Berne, fol. 68 r.

Msc. de Londres.

Gallienus firmatur in Imperio. Germani Ravennam uenerunt. Alamanni vastatum Auenticum praeuentione uobile cognomento et plurima parte Gallearum in Italia transierunt.

Ballienus firmatur in imperio. Germani Rauennam uenerunt. Alamanni vastatum Auenticum preuentione uobile cognomento et plurima parte Gallearum in Italia transierunt.

La variante de Bouquet et celles des manuscrits de Sirmond et de Bohier ne présentent aucun sens intelligible. Celle de Canisius paraît être une supposition moderne destinée à suppléer à l'insuffisance des manuscrits connus. Quant à la variante des manuscrits de Berne et de Londres, elle paraît devoir être lue comme suit: *Alamanni vastarunt Aventicum praeuentione nobile cognomento.* Entendue ainsi elle semble de beaucoup préférable aux autres, cependant elle présente encore de l'obscurité, et j'avoue que je serais fort embarrassé pour en proposer une interprétation certaine. Je n'essaierai pas d'indiquer ici les nombreuses interprétations plus

ou moins douteuses auxquelles elle peut donner lieu. Je me bornerai à indiquer celle qui consiste dans l'idée que les Alemanni dévastèrent la ville d'Avenches connue par son noble surnom, ou par le surnom de Noble ¹⁾. Cette interprétation est appuyée par le passage précité du même auteur, dans lequel la ville d'Avenches est caractérisée par l'épithète de *Nobilissima*, et par le passage d'Ammien Marcellin dans lequel la même ville est désignée par les expressions de *non ignobilis*. Il y a là une coïncidence qui semble n'être pas tout à fait accidentelle.

Quoi qu'il en soit, du reste, je crois qu'il y a de l'intérêt à fixer l'attention des historiens sur cette première dévastation d'Avenches à la fin du troisième siècle. Ce fait est en tout conforme aux données générales de l'histoire, et aux observations qui ont été faites sur les monuments de cette ville, qui paraissent présenter deux époques distinctes. Il est d'ailleurs pleinement d'accord avec le langage d'Ammien Marcellin, qui rapporte que vers le milieu du siècle suivant, la ville d'Avenches était à moitié ruinée. »*Habent et Aventicum, desertam quidem civitatem, sed non ignobilem, ut aedificia semirutum nunc quoque demonstrant.*» (Lib. XVI. cap. 11, anno 355.)

III. Je citerai encore un dernier passage relatif à l'invasion des Burgondes, sous l'Empereur Valentinien (anno 373).

Texte de Canisius, lib. II., cap. 46.

»In illo tempore Burgundionum LXXX fere millia, quot nunquam antea nec nominabantur, ad Renum descenderunt, et ibi castra posuerunt, quae Burgo vocitaverunt, et ob hoc nomen acceperunt Burgundiones: ibique nihil aliud praesumebant, nisi quantum praetio ementes a Germanis eorum stipendia accipiebant. Et cum ibidem duobus annis resedissent, per legatos invitati a Romanis vel Gallis qui Lugdunensium provinciae domita Cisalpina ut tributarii publice potuissent renuere: ibique cum uxoribus et liberis visi sunt consedisse.»

Msc. de Berne, fol. 73 r.

Qui superfuerunt in illo tempore Burgundionum octuaginta fere milia, quod nunquam antea nec nominabantur ad Renum descenderunt. Et ibi castra posuerunt. quasi Burgo uocitauerunt. Ob hoc nomine acceperunt Burgundionis. Ibique nisi ¹⁾ aliud nisi quantum praecium ementes a Germanis eorum stipendia accipiebant. Et cum ibidem duos annos resedissent. per licati sunt invitati a Romanis uel Gallis qui Lugdunensium prouintia et Gallia domata et Gallia Cesalpina commanebant ut tributarii publice potuissent rennuere. Ibicum uxoribus et liberis uisi sunt consedisse.

Ce dernier texte, quoique inférieur sur plusieurs points à celui de Canisius, peut cependant fournir quelques améliorations. La fin du passage doit probablement être lue: et cum ibidem duos annos resedissent, per legatos sunt invitati a Romanis vel Gallis, qui Lugdunensium provincia et Gallia Comata et Gallia Cisalpina commanebant, ut tributarii publice potuissent renuere etc. L'expression de Gallia comata qui se trouve ici mérite d'être notée, et l'ensemble du passage a une grande importance historique, car il nous fait connaître ce qu'il y a eu de tout à fait spécial dans l'invasion des Burgondes, qui furent appelés ou invités par les habitants du pays.

En somme, la courte discussion à laquelle je viens de me livrer est bien aride, bien incomplète, et il est évident qu'elle ne pourra être éclaircie entièrement qu'après la publication comparée des différents textes de Frédégaire. Mais il n'est pas sans intérêt d'appeler provisoirement l'attention sur les passages que je vous ai cités, et qui résument en quelques mots ce que nous savons d'essentiel sur l'histoire d'Avenches à cette époque. Nous l'avons vue reconstruire sous Vespasien et sous Titus, à la fin du premier siècle de l'ère chrétienne, nous l'avons vue détruire une première fois sous Gallien, à la fin du troisième siècle, et nous avons assisté à l'invasion des Burgondes à la fin du quatrième siècle. Il ne nous restera plus qu'à la voir succomber définitivement sous les coups des Alemanni, l'an 610 après J.-C., et ce sera encore Frédégaire qui nous rapportera ce fait. Mais le manuscrit de Berne s'arrête avant cette partie du récit, et nous n'avons pas de raisons pour nous en occuper ici.

Recevez, etc.

Morges, le 8 septembre 1859.

F. Forel.

1) Le mot de *præventione* peut être entendu de diverses manières, mais je n'en connais aucune qui soit assez satisfaisante pour mériter d'être mentionnée.

1) nihil, msc. de Londres.

Adamnan's Leben des h. Columba, ein Manuscript der Stadtbibliothek zu Schaffhausen.

Von dem Leben des h. Columba, dem ersten Abte auf der schottischen Insel Hy († 597), das durch seinen Nachfolger Adamnanus, den 9. Abt des Klosters (geb. 624, gest. 704), verfasst wurde, existiren mehrere Manuscripte, unter denen eines, zugleich das wichtigste aller, durch seine Schicksale für den Freund vaterländischer Geschichte von Interesse ist 1).

Es stammt aus dem 8. Jahrhundert, zeigt zwei verschiedene Handschriften, ist unzweifelhaft im westlichen Europa geschrieben und von da, vermuthlich schon frühe im IX. Jahrhundert, nach Deutschland gebracht worden. Die Correction der irischen Orthographie und die Handschrift deuten auf einen Corrector, der nicht aus Irland gebürtig war und in der genannten Zeit lebte. Reichenau, die Augia dives 2) — wo Anfangs des 17. Jahrhunderts das Manuscript durch Stephan White, einen gelehrten Jesuiten Irlands, der auf dem europäischen Continente nach heimatlichen Büchern forschte, entdeckt ward, — war ein von Irländern sehr besuchtes Kloster. Dasselbst bekleidete im J. 842 — 849 der berühmte Walafrid Strabo die Abteswürde, der vorher Decan im Kloster des h. Gallus war, eines Klosters, das ebenfalls irländischer Abkunft ist. Im Anfang des IX. Jahrhunderts zog eine Schaar irischer Pilger nach Deutschland aus, die wahrscheinlich in Folge der Einfälle der Normannen ihre Heimat verliessen; es mochte der Aufbruch aus Hy einer Anzahl Schüler des h. Columba zu derselben Zeit und aus denselben Ursachen Statt gefunden haben.

Ohne Zweifel bestand eine Gemeinschaft der Art zwischen Irland und Deutschland bald nach dem J. 825, wodurch Walafrid Strabo, der den Märtyrertod des heil. Blaithmac erwähnt, mit den Einzelheiten dieses tragischen Ereignisses bekannt

gemacht wurde. Der h. Fintan, aus Leinster gebürtig, der zweite Gründer und Schutzpatron von Rheinau, war etwa 25 Jahre früher ebenfalls nach Deutschland gewandert, und sein Leben, das kurze Zeit nach desselben Hinschiede niedergeschrieben ward, spricht dafür, dass — obgleich Fintan's Wirken sich nicht über Deutschland hinaus erstreckte — der Verfasser ein Irländer gewesen sein muss, welcher vertraut war mit Irländischen Ereignissen; denn es enthält einige Sprüche in irischer Sprache und erwähnt eines irischen Mönches, welcher damals in Fore lebte und welchem der Heilige über seine Visionen in Rheinau berichtet hatte. Dass es nichts Ungewöhnliches war, Bücher aus Irland mit sich ins Ausland zu nehmen, dafür zeugen die vielen irischen Manuscripte, denen man ausserhalb Britannien begegnet, insbesondere die Vergabungen, welche Dungal dem Kloster Columbans zu Bobbio und Bischof Markus dem des heil. Gallus machten ³⁾.

Das Manuscript ist zuerst im J. 1647, nachher von den Bollandisten ⁴⁾ 1698 und von andern gedruckt worden. Jetzt ist dasselbe ein Eigenthum der Stadtbibliothek zu Schaffhausen. Wie und wann es dahin kam, ist ungewiss; der gelehrte Pater von Rheinau Moriz van der Meer, der im J. 1795 starb, ist der erste, der davon Meldung macht, so dass es also bereits vor der Aufhebung des Klosters Reichenau (1799) nach Schaffhausen gekommen sein musste.

Das Verdienst aber, das merkwürdige Manuscript ans Licht hervorgezogen zu haben, gebührt Herrn Dr. F. Keller, der 1845 dasselbe im Fusse eines Bücherkastens mitten aus einer Anzahl anderer Manuscripte und aus allerlei Büchern heraus fand, unter denen es, nicht einmal mit Titel und Zahl versehen, versteckt lag. Herr Keller bekam es durch die Güte des Bibliothekars, Herrn Pfarrer und Professor J. J. Mezger, zu zwei wiederholten Malen zur Einsicht, legte sich daraus eine sehr werthvolle Sammlung von Facsimile's an, veranstaltete durch einen im Collationiren bewanderten Gelehrten eine genaue Vergleichung mit der Ausgabe der Bollandisten und stellte dann (1851) alles einem seiner antiquarischen Freunde in Irland, Mitglied der archäologischen und keltischen Gesellschaft zu Dublin, zur Verfügung, für Herausgabe einer Lebensbeschreibung des heil. Columba.

Dieser, Herr William Reeves, Pfarrer zu Kilconriola, im Sprengel Connor, liess dasselbe unter der Aufschrift erscheinen: »The Life of St. Columba, Founder of Hy, written by Adamnan ninth abbot of that monastery &c. To which are added copious notes and dissertations &c. Dublin, University Press 1857. LXXX und 500 S. mit mehreren Facsimile's, Karten und Tabellen. 4.

Diesem schön ausgestatteten Werke sind (Vorrede pag. XIII f. und XXII ff.) obstehende Notizen entworfen, die unsers Wissens noch nirgends in schweiz. Schriften zu lesen sind.

J. S.

¹⁾ Der h. Columba wird sehr häufig mit dem h. Columban verwechselt, und die dem ersten geweihten Kapellen werden irrthümlich für solche des h. Columbanus ausgegeben.

²⁾ Das Necrologium von Reichenau findet sich in den Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich Bd. VI. Heft 2 herausgegeben von Dr. F. Keller.

³⁾ Vgl. hiezu Bilder und Schriftzüge aus irischen Manuscripten von Dr. F. Keller in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft Bd. VII. Heft 3.

⁴⁾ Bollandisten, Jesuiten, Verfasser der Thaten der Heiligen (Acta Sanctorum) in etwa 50 Folio-Bänden, genannt nach einem derselben, Bolland.

Aus einem Briefe von Herrn Dr. Liebenau.

Pesaro, August 1859.

Sie wünschen Berichte über Personen und Begebenheiten im Auslande, die auf die Schweiz Bezug haben. Solche wären in Italien leicht zu finden, obwohl das meiste historische Material in Kriegszeiten, vorab am Ende des verflossenen Jahrhunderts zu Grunde ging.

So war ein Graf von Lenzburg-Baden Markgraf zu Ancona geworden. Ich hätte Ihnen von demselben gar gerne einige Nachrichten, wo möglich einen Siegelabdruck gesandt, aber das sämmtliche alte Archiv zu Ancona ist längst zerstört, und nach Spoleto, wo noch einiges sich finden könnte, bin ich noch nicht gekommen.

Marquard von Anwyl, Sohn eines constanzischen armen Gotteshausmannes, stieg so hoch, als es in damaligen Zuständen für einen armen braven Ritter nur möglich war. Dieser Thurgauer — es gibt zwei Burgreste dieses Namens im Thurgau — war geraume Zeit in Italien und nicht nur dem Titel nach Herzog von Ravenna und Markgraf von Ancona, sondern er hielt sich auch als kaiserlicher Befehlshaber daselbst auf. Diess beweist unter andern die bei Rubeus entnommene Urkunde vom Jahr 1195, die der Cesenater Geschichtsschreiber Scipio Claramontii, Cesena 1641 pag. 262 abdruckt, worin Marquard von Anwyl mit dem Erzbischofe über beidseitige Rechtsamen einen Vertrag abschliesst. Der sehr gründliche Geschichtsschreiber Forlì's, Marchese, erzählt, Marquard von Anwyl habe mit den Leuten von Ravenna im J. 1196 Cesena belagert. Sein Name ist richtig geschrieben, Quelle aber keine angeführt. Das erzbischöfliche Archiv von Ravenna, äusserst reich an Urkunden aus dem XII. Jahrhundert, war leider gerade im Ordnen begriffen, als ich 1858 in Ravenna die Zuvorkommenheit zu loben Gelegenheit hatte, mit welcher man diesen Schatz der Geschichte Fremden eröffnet; ich hoffe indessen, Ihnen später über den merkwürdigsten Kriegsmann des Thurgaus etwas mittheilen zu können. Gross wird leider die Ausbeute nicht sein; denn Kaiser Heinrich nahm diesen erfahrenen treuen Diener nach Neapel, wo er ihn, wenn ich nicht irre, zum Fürsten von Molisi, jedenfalls zum Seneschall des Reiches, der ersten Hofanstellung, beförderte. Marquard kam wahrscheinlich mit Philipp, dem Bruder des Kaisers, in die Romagna zurück und machte dem Papste Innocens III. viele Unannehmlichkeiten durch seine Verwaltungsweise. Zu Rom dürfte man also, vielleicht in den Regesten, noch einiges über ihn entdecken, obwohl das römische Archiv bei weitem nicht so reich ist wie man glaubt.

Der Decan Albero von Montfort.

Bei Besprechung der beiden neu entdeckten Grabsteine im Dom zu Chur habe ich erwähnt, dass Vanotti den Dekan Albero von Montfort, den Stifter des Altars St. Pauli, zur Familie der Montfort von Walenstad zählt, dass indess das auf seinem Grabstein befindliche Wappen weder der Schachthurm (Roc) dieser Edelknechte von Montfort noch die Kirchenfahne der Grafen gleichen Namens ist. Zu Folge einer gefälligen Mittheilung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg zu Kupferzell, welcher sich für die Untersuchung lebhaft interessirt hat, gehört Albero von Montfort sehr wahrscheinlich einer dritten Familie, den Marschalken von Mont-

fort an, welche als Dienstmannen der Grafen in der Gegend von Bregenz angesessen waren. Im Jahre 1260 überlässt Walter, miles et mareschallus de Montfort, seine Besitzungen zu Kennelbach und Liebenstein bei Bregenz, welche er von den Grafen von Montfort und Werdenberg zu Lehen hatte, dem Gotteshause Mehrerau bei Bregenz (Urk. Mehrerau). 1319 kommt ein Ludwig, 1342 ein Johannes, 1381 ein Jodocus Marschalk von Montfort vor. Das Wappen dieser Familie zeigt drei Sensen und erklärt sehr gut das fast unkenntliche Wappen auf dem Churer Stein. Dass die Inschrift den Dekan Albero einfach de Montfort nennt, mag vielleicht auffällig erscheinen; aber auch Ludwig Marschalk von Montfort ist in einem 1319 den 16. Oktober zu Dornbirn abgeschlossenen Kaufvertrage einfach als de Montfort bezeichnet.

H. R.

KUNST UND ALTERTHUM.

Denkmal eines Edeln von Klingen.

Taf. IV.

Unsere artistische Beilage gibt diessmal die Abbildung eines merkwürdigen mittelalterlichen Denkmals aus schweizerischen Landen: des Grabsteins eines Edeln von Klingen aus dem vierzehnten Jahrhunderte.

Die Familie von Klingen, sehr zahlreich und verzweigt im dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte und wesentlich bekannt durch den ritterlichen Sänger und Freund König Rudolfs von Habsburg, Herrn Walther von Klingen († 1285), hat unter vielen andern geistlichen Stiftungen auch diejenige der Cistercienserinnen in Feldbach bei Stekborn reichlich mit Vergabungen bedacht. Im Jahr 1252 siedelten sich die geistlichen Schwestern von Konstanz, genannt de Ponte, mit Bewilligung der Edeln von Klingen in Feldbach an, nachdem sie daselbst die Besitzung eines Dienstmannes der Letztern, des Ritters Cuno von Feldbach, sich erkauft hatten. Auf diese Weise entstand das Kloster, welches fortdauernd mancher Gunst von Seite der Edeln von Klingen sich zu erfreuen hatte. Einer derselben muss sich sein Begräbniss im Kloster erwählt haben. Wie die Abbildung zeigt, wurde auf seinem Grabstein sein Bildniss in mehr als Lebensgrösse, in vollem Ritterschmucke, kunstvoll ausgehauen, und hat sich bis auf heute wohl erhalten, leider ohne Umschrift; so dass der Name des Ritters nicht zu ermitteln ist. Der Kleidung nach gehört das Bild dem vierzehnten Jahrhunderte an ¹⁾. Der Stein blieb in Feldbach an seiner ursprünglichen Stelle eingemauert bis zur Aufhebung des Klosters im Jahr 1848. Als damals die Klostergebäude in Privatbesitz geriethen, erbat sich die antiquarische Gesellschaft in Zürich von der H. Regierung von Thurgau das merkwürdige Denkmal, um dasselbe vor Beschädigung oder Zerstörung zu sichern und liess es, da ihrem Gesuche entsprochen wurde, nach Zürich bringen, wo der Stein gegenwärtig im untern Raume der Stadtbibliothek sich aufgestellt befindet ²⁾.

¹⁾ Irrigerweise bezeichnete die Tradition den Grabstein als denjenigen des Ritters Cuno von Feldbach, des sogen. Stifters des Klosters. Der Wappenschild zeigt den von Klingen.

²⁾ Siehe über die Familie von Klingen: Mone Zeitschrift I. 455 u. ff. II. 214. Wackernagel, Walther v. Klingen (Basel 1845), und Regesten der Archive in der Schweiz. Eidgen. Band II. Thurgauische Klöster).

Habitations lacustres de Concise.

1.

Dans les derniers jours de Juillet, les Ingénieurs du chemin de fer d'Yverdon à Neuchâtel ont fait jouer la drague devant Concise afin d'avoir des remblais pour la partie de la voie qui se construit dans le lac en face de ce village. La drague n'a pas tardé à amener de nombreux débris d'un emplacement lacustre de l'âge de la pierre. Il est situé à environ 300 pieds du bord, sous 6 à 7 pieds d'eau. Quelques pouces de vase recouvraient entièrement les débris d'industrie qu'on retrouve dans une couche d'environ 2 pieds d'épaisseur, sous laquelle est une marne glaciaire, fond primitif du lac. Les antiquités découvertes par la drague à vapeur sont extrêmement nombreuses. On a recueilli des centaines de haches en pierre, dont un grand nombre sont encore fixées à leur emmanchure en bois de cerf. Celles-ci fréquemment fendues et dépourvues de la hache, étaient évidemment jetées à l'eau, parcequ'elles étaient hors d'usage. On trouve aussi des ciseaux en os et en pierre emmanchés à des bois de cerf, ainsi que des silex sous forme de perceur et des incisives de ruminants, employées sans doute comme instruments à polir. Des canons d'animaux et des côtes refendues ont été taillés en innombrables poinçons de toutes dimensions. Un genre d'instrument en os particulièrement remarquable est le poignard dont la forme est celle du stylet. La lame est un canon fendu, taillé, aiguisé, acéré et fixé à un bois de cerf. La longueur totale de ces poignards est de 6 à 13 pouces. Les pierres employées pour les instruments tranchants sont surtout la serpentine, quelques silex, un peu de nephrite et de cristal de roche. Les éclats sont fort nombreux, plusieurs pièces sont inachevées. La plupart des instruments ont dû être fabriqués sur place. Les pierres à aiguiser et les meules ne sont pas rares, non plus que les pesons en pierre de fuseau. La poterie est peu abondante, ses caractères sont ceux de l'âge de la pierre. La drague amène un grand nombre de cailloux brisés anciennement, des débris de pilotis en sapin et en chêne, d'innombrables bois de cerf brisés, entaillés, quelques-uns de l'élan et du chevreuil, beaucoup d'ossements du boeuf, du mouton, du chien, du cochon, du sanglier, de petits rongeurs, du castor et de quelques oiseaux. Sur quelques points on trouve abondamment de débris de roseaux et de branchages qui ont sans doute recouvert les cabanes; partout, les traces du feu. Quelques fruits demandent à être déterminés, ainsi que beaucoup d'ossements.

Le grand nombre des objets recueillis soit pour les musées de Lausanne et d'Yverdon, soit pour divers amateurs, de même que la couche épaisse de deux pieds, dans laquelle on les trouve, témoignent d'une longue durée de ces habitations. Elles paraissent avoir été détruites au moment de l'introduction du bronze; car on a retrouvé un ou deux petits anneaux de ce métal, quelques pointes ou poinçons et deux ou trois épingles à cheveux.

C'est à Concise qu'on découvrit déjà deux épées en bronze au commencement de ce siècle. Mais l'emplacement de l'âge de bronze d'où l'on sortit ces armes est au moins à 600 pieds de la rive du lac. On voit qu'après le premier établissement de l'âge de la pierre, on a construit plus avant dans les eaux de nouvelles habitations lacustres. Ce fait n'étant pas unique sur le lac d'Yverdon je suis porté à croire qu'après une première destruction on a cherché à se mettre au-delà de la portée des projectiles

incendiaires ¹⁾). D'autre part, l'emplacement de l'âge de la pierre près de Concise ayant disparu sous la vase, il est probable que le même fait se reproduit sur bien d'autres points. Depuis longtemps, les sépultures de la Suisse occidentale indiquaient qu'elle avait été habitée pendant la première période humaine en Europe, aujourd'hui la découverte de Concise suffirait à elle seule pour le prouver.

Août 1859.

F. T.

2.

Monsieur le Rédacteur!

Depuis le courant du mois d'août, époque à la quelle je vous ai envoyé la note précédente sur les antiquités lacustres de Concise, un grand nombre d'objets ont encore été recueillis. Sans entrer dans tous les détails de cette découverte, ce que ne comporte pas le cadre de votre Journal, je mentionnerai encore, comme pièces particulièrement remarquables, la variété des aiguillettes en os, munies d'un oeil ou deux, des pointes de lance ou de javelot en os d'un fini surprenant, ainsi que des pointes de flèche de la même matière, de formes variées et élégantes. Mr. L. Rochat, qui vient d'enrichir le musée d'Yverdon de toute une série précieuse d'objets, a recueilli quelques vases en poterie assez intacts, trois petits vases en bois de cerf bien conservés, des fragments d'ossements humains et quelques objets en bronze. Mr. le comte de Pourtalès, à la Lance, près Concise, et Mr. le Dr. Clément, à St. Aubin, ont réuni de fort beaux objets; la plupart des musées de la Suisse ont acquis de nombreux specimens; bien des centaines de pièces sont déposées au musée de Lausanne et beaucoup d'objets ont été vendus à l'étranger.

Il est cependant à propos de prévenir les amateurs d'antiquités que les ouvriers du chemin de fer ont répandu une assez grande quantité de faux, en agencant des pièces qui, primitivement, n'allaient point ensemble; ils ont commencé par imiter les formes authentiques avec des pièces trouvées dans le lac, puis ils n'ont pas tardé à se livrer à leur imagination, en produisant de l'extraordinaire, et à aiguiser les galets de la rive en forme de haches et des ciseaux ou à les percer en guise de marteau.

Ces faux pourront faire douter de l'authenticité de plusieurs pièces, cependant, indépendamment d'une inspection attentive, les objets recueillis par divers amateurs au moment même de leur découverte ne permettent pas de méconnaître les formes originales. Si plusieurs instruments ont été fixés après coup à des bois de cerf, il n'en est pas moins certain qu'on a réellement trouvé des haches en pierre, des scies en silex, des dents, des ciseaux, des poinçons et des poignards en os avec leurs poignées ou manches primitifs.

Ce qui caractérise les antiquités de Concise, ce sont précisément ces instruments emmanchés et le grand emploi de l'os et du bois de cerf. Je ne connais pas de découvertes de l'âge de la pierre qui présente un ensemble plus complet des débris de cette industrie primitive, et, malgré cette variété d'objets, on ne peut pas ne pas être frappé du travail et de l'énergie que devait déployer le peuple qui ne possédait que des moyens si limités et si imparfaits pour se loger, se vêtir, se nourrir et veiller à sa sûreté ²⁾).

Le 21 septembre 1859.

F. T.

¹⁾ Cette explication nous paraît assez peu naturelle. Le second rapport du Dr. Keller (vol. XII des Publications de la Soc. archéol. de Zurich) qui ne tardera pas de publier un troisième mémoire

sur ce sujet montre (p. 141) que c'est bien plutôt parcequ'ayant de meilleurs outils en bronze, on pouvait mieux travailler le bois, et achever les constructions, en employant de plus gros troncs. Avec les progrès dans le travail et les moyens mécaniques, il fut aussi plus facile d'employer pour les établissements des parties plus profondes du blanc-fond. Si les Celtes de l'âge de pierre avaient pu ou su construire leurs demeures à une plus grande distance de la rive, ils l'eussent certainement fait, pour se garantir contre le danger qu'on suppose avoir pu provenir de traits enflammés. Mais ils en ont certainement été empêchés par l'imperfection de leurs outils, imperfection qui ne leur permettait pas de trop s'avancer en pleine eau. Réd.

2) Mr. Rochat, Instituteur à Yverdon, fera paraître sous peu une description détaillée des découvertes faites à Concise. Réd.

Aus der Schweiz stammende Glasgemälde im Hôtel Cluny zu Paris.

(Schluss.)

* 896. Wappenschild. Maria, Johann Bapt. Ulrich, Christus am Oelberg, Christus am Kreuz: Hans Vlderich Gottrou, Alt Venner zu Friburg, Maria Erhardt sin Eegemachel. 1604.

897. Wappenschild mit Portraits: Frederich Linck Meunier et son Heureuse Femme Dorothee Schloss. 1606. (So gibt der Catalog die Legende.)

* 898. Auferstehung Christi. Wappen: Ein Stern in goldenem Feld: Herr Petter Dietherich Schuolmeister. 1607.

* 899. Daniel in der Löwengrube: Hans Melcher Schmitter genand Hug Burger und Glasmaler zu Wyl im Thurgaewe vnd Hans Jacob Rissy Burger und Glaser zu Lichtensteig. 1610. Unten:

Die Wappen wie Ihrs Seend an
habend wir vereren duon
Einem redlichen Erenman
Dias Grob zuo Wasserfluo ist sin nam.

* 900. Abrahams Opfer, mit Wappen: Abraham Metler der Zitt Aman zu Wattwill. 1610. (Gezeichnet HM Hug. Vgl. 899.)

* 901. Christus und die Samaritin am Brunnen, mit Wappen.

Wer das wasser drinkt das Christus gibt
Den wirrt Ewigklich duersten nitt.

Hans Vorich Kuentzly zu Brunadern. 1610.



* 907. Wappenschild und Portraits: Hans Bachman vnd Agnesa Kuechlin sin Ehegmahlin. 1620.

* 908. Wappenschild mit versch. Vorstellungen: Jos. Vogtt, Ancien Gouverneur et Landeman a Schwitz. 1623.

* 909. Die Flucht nach Aegypten, S. Anna und Barbara: M. Joseph Blasser der zit Sibner und des Ratts zu Schwitz vnd Fr. Barbara Volrich sin erste und Anna-Maria Blasserin sin die ander husfrau.

3 Wappen.

910. Wappenschild: Stephan Braun. 1632.

911. Wappenschild derselben Familie: Sigismund Braun. 1646.

* 912. Wappenschild. Daneben Maria, Nikolaus, Peter und Paul: Henricus Wlpius Theologus eccl. S. Nicolai, Decanus Protonotari. Et. Sede. Vacante. Epus Lausan: Vicarius. glis. officialis. et. Administrator. Aplicus. Jam. in. eodem. Comissarius. Sanctae. Sedis. et. Illmi. et Rssmi. D. Legati. Vices. gerens. 1663.

913 u. 914. Zwei Wappenschilde der gleichen Familie » Vitrail Suisse du XVII siècle «. C.

915. Gedeon die Madianiten besiegend — » Vitrail suisse du XVII siècle «. C.

916. Die Taufe im Jordan, mit Wappenschild, bezeichnet H. C. G. und der Legende » Jean Magion, Lieutenant a Wattwyl et Mad. Marie-Elisabeth Ruotzin, sa Femme, 1680 «. C.

917. Pfingsten, Wappenschild von 1681. Der Catalog gibt die Legende an, wie folgt:

Léonhard Seerin de Basle, Doyen et prédicateur de la parole de dieu a Liechtensteig, Canton de Toggenburg, et Catherine Beckh son épouse.

Jérémias Meyer de Basle, prédicateur de la parole de dieu a Kilchberg et Leutenspurg, Anne-Catherine Stoehelin sa Fiancée.

Emmanuel Schlichter de Basle, prédicateur de la parole de Dieu a Wattwil, et Suzanne Butzendanerin, son Epouse. « C. Nebst einer langen Anrufung des heil. Geistes. 1)

918. Abraham von den Engeln besucht: Abraham Grob a Pleikhen, en ce temps Bailli gouvernant de la Commune de Wattweil, a sa bien jeune et bien pieuse femme et épouse Ursula Lasserin. 1680. C.

2017. 2) Die Geschichte der keuschen Susanna mit dem Wappen von » Josam Buoll, percepteur des revenus de l'église et juge à Watewill et de Suzanne Anderegg sa femme «. 1679.

2018. Wappenschild von zwei Engeln getragen: » aux armes de Hans Félix Balber, verrier de Otter et Dechen dépendant du chapitre de Vetzkomer «. 1651. (?) C.

2019. Wappenschild: Gaspar Jacob Segesser vo Brunoegg. 1651. P. G. M.

1) Der Catalog von 1847 fügt noch bei: Jean Jacob Fremler de Basle prédicateur de la parole de Dieu à Cappel et Judith Dietschin son épouse. — Nach den vorhergenannten Ortschaften zu schliessen, ist übrigens Cappel im Toggenburg gemeint, nicht das zürcherische. Red.

2) Der Catalog von 1847, den die antiquarische Gesellschaft in Zürich besitzt, enthält nur 1895 Nummern. Es sind demnach die unter 2017, 18, 19 genannten Gegenstände Acquisitionen, die seit dem genannten Jahre hinzu kamen. Red.

BERICHTE, CORRESPONDENZEN UND NOTIZEN.

Protokoll der fünfzehnten Jahresversammlung der allgemeinen schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft.

Abgehalten in Basel den 19. und 20. September 1859.

Erste Sitzung. Montag den 19. Sept. Abends 7 Uhr im Gesellschaftshause an der Rheinbrücke.

Anwesend an die 40 Mitglieder der Gesellschaft, ferner Herr Professor Dr. Schreiber aus Freiburg im Breisgau als Ehrenmitglied und mehrere Ehrengäste.

1) Der Präsident, Herr Dr. G. von Wyss, eröffnet die Versammlung mit kurzer Begrüssung der Anwesenden und Vorlegung der heute zu behandelnden Geschäfte. In Abwesenheit des Sekretärs, Herrn J. J. Amiet, übernimmt der Archivar der Gesellschaft, Herr Dr. B. Hidber, die Führung des Protokolls.

2) Zu neuen Mitgliedern werden theils auf blosser Meldung hin (als Mitglieder von Kantongesellschaften), theils durch Wahl in die Gesellschaft aufgenommen:

Herr Dr. Adolf Burckhardt, in Basel.

„ Dr. C. Burckhardt-Burckhardt, in Basel.

„ Duperret, Professor der Geschichte, in Lausanne.

„ Fazy-Meyer, Henri, in Genf.

„ Dr. Andreas Heusler, in Basel.

„ Karl Gustav König, Fürsprech, in Bern.

„ S. Merian-Bischoff, in Basel.

„ G. Revilliod, Präsident der historischen Gesellschaft, in Genf.

„ Heinrich Rungé, Stadtrath, in Zürich.

„ E. von Wattenwyl von Diesbach, Major, in Diesbach, Kanton Bern.

3) Von dem Archivar der Gesellschaft wird über die Beziehungen zu den andern schweizerischen und ausländischen Gesellschaften Bericht erstattet.

4) Herr Dr. Hidber legt hierauf Namens der Kommission für das Urkundenregister ausführlichen Bericht über das Vorschreiten dieses Unternehmens, sowie den Antrag der Vorsteherchaft vor, es möchte ihr Vollmacht und Kredit ertheilt werden, in Verbindung mit der Kommission einen Anfang zur Publikation des Urkundenregisters in geeigneter Weise zu machen. Die Gesellschaft genehmigt diesen Antrag einmüthig, indem sie zugleich gegen die bestellte Kommission, insbesondere die Herren U. Winistörfer (den leider Krankheit von der Theilnahme an der Sitzung abhält) und Dr. B. Hidber, den aufrichtigen Dank für ihre Bemühungen ausspricht.

5) Das Präsidium legt über den unter Presse befindlichen dreizehnten Band des Archives einlässlichen Bericht vor, welcher genehmigt und verdankt wird.

6) Ebendasselbe berichtet über den fünften Jahrgang des Anzeigers für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde. In Genehmigung des damit verbundenen Antrages beschliesst die Gesellschaft, die Herausgabe dieses Blattes auch für das Jahr 1860 durch einen Beitrag von 50 Fr. aus der Gesellschaftskasse zu unterstützen.

7) Der Archivar der Gesellschaft, Herr Dr. Hidber, legt den von ihm angefertigten und zum Druck gebrachten Katalog der Gesellschaftsbibliothek vor. Unter bester Verdankung dieser verdienstlichen Arbeit wird beschlossen, es solle der Katalog zum Besten der Bibliothek um den Preis von 30 Rappen käuflich an Jedermann verabfolgt werden. Die Mitglieder werden eingeladen, durch Ankauf desselben zu Aeufnung der Sammlung beizutragen.

8) Die von der Gesellschaft bezeichneten Rechnungsrevisoren, die Herren Professor Dr. Schnell von Basel und Fürsprech Dr. Simon in Bern legen die von ihnen geprüfte Jahresrechnung des Herrn Kassiers der Gesellschaft, Herrn Dr. L. August Burckhardt, vor.

Gemäss ihrem Antrage wird dieselbe von der Gesellschaft einstimmig gutgeheissen und Herrn Dr. Burckhardt bestens verdankt, unter Empfehlung der Interessen der Gesellschaft zu weiterer gefälliger Fürsorge.

9) Auf die Anfrage eines Mitgliedes, Herrn Dr. Th. Scherer von Solothurn, ob und welche Hülfquellen der Gesellschaft behufs Publikation des Urkundenregisters zu Gebote stehen, wird von dem ersten Mitgliede der Kommission, Herrn Dr. Hidber, auf den Beschluss der hohen Bundesversammlung hingewiesen, wonach der Gesellschaft ein Beitrag von 3000 Fr. zuerkannt worden, und dessen offizielle Mittheilung an sie in naher Aussicht stehe.

10) Für die öffentliche Sitzung des folgenden Tages sind Vorträge angemeldet von den Herren Dr. Roth in Basel, Forel aus Morges, Professor G. Studer aus Bern, Dr. J. J. Merian in Basel, Quiquerez aus Delémont und Dr. Hidber in Bern. Nach hergebrachter Uebung sollen dieselben in dieser, durch die chronologische Anordnung ihres Inhaltes gegebenen Reihenfolge vorgetragen werden.

Zweite Sitzung. Dienstag den 20. September in der Aula des Museums; öffentlich.

1) Der Präsident eröffnet die Sitzung mit einem Rückblick auf die letzte Versammlung der Gesellschaft in Basel vor 16 Jahren, und die seither verflossene Zeit, und vergleicht die jetzige

Lage der Schweiz mit der damaligen, wo man sich am Vorabend politischer Kämpfe fühlte. Er konstatiert die seitherigen Fortschritte in den historischen Wissenschaften, und weist dieselben in Bezug auf die vaterländische Geschichte in ihren Hauptzügen nach. Zum Schluss ermahnt er die Mitglieder zu fortgesetztem Streben und Arbeiten. Er setzt die heutige Tagesordnung fest, und bezeichnet Herrn Dr. C. Burckhardt als Aktuar für diese Sitzung.

2) Der Bericht des Herrn Archivars Dr. Hidber gibt Nachricht vom Zustandekommen von Verbindungen mit italienischen Gesellschaften in Mailand und Toskana, Letzteres durch Vermittlung des Bundes. Weniger gelingt die Verbindung mit Frankreich; am fruchtbarsten ist die mit Deutschland, vorzüglich mit Oesterreich. Der neue Katalog der Bibliothek der Gesellschaft, und das Reglement über Benutzung der letztern liegen vor.

3) Die öffentlichen Vorträge werden in folgender chronologischer Ordnung gehalten:

a. Herr Professor Roth: über das Millien- und Leugen-System im römischen Gallien, besonders in Helvetien. Der Redner weist nach, dass im ganzen römischen Reich die Strassen durch Meilensteine bezeichnet waren, ausser in Gallien, wo seit dem 3. Jahrhundert die Leugen an ihre Stelle traten, wahrscheinlich im Jahr 202, durch eine Concession von Severus.

b. Herr Forel gibt Nachricht über ein Regestenwerk der Bisthümer Lausanne, Genf und Sitten, mit dem er sich beschäftigt, und theilt ein Stück aus der Vorrede desselben mit über die Geschichte Burgunds im 9. und 10. Jahrhundert.

c. Herr Professor G. Studer: über die Handschriften von Justinger. Eine Vergleichung der verschiedenen bekannten Handschriften ergibt das Resultat, dass eine neue kritische Ausgabe im höchsten Grade wünschenswerth ist, wie diess im Archiv mit Johann von Winterthur und Mathias von Neuenburg theils geschah, theils geschehen soll.

d. Herr Dr. J. J. Merian: über die Grafen von Thierstein. Mittheilung eines Theils einer genealogischen Darstellung dieses in der Westschweiz so mächtigen Dynastengeschlechts.

Alle diese Vorträge wurden vom Herrn Präsidenten verdankt und kurz besprochen.

4) Der Präsident schliesst die Versammlung mit Worten des Danks an die Mitglieder, und mit der Einladung an das Festessen im Sommer-Casino.

Bei den Eisenbahnbauten zwischen Vevey und Villeneuve, sowie bei Landeron, ist man auf Menschenskelette gestossen. Zeitungen, Juni.

Devant une maison un peu au-dessus du village d'Orsonnens (C. de Fribourg) appelé Lescheires, dans un terrain sablonneux, on a trouvé à la profondeur de 2 à 3 pieds neuf squelettes d'hommes couchés à côté les uns des autres ayant la tête entre le Sud et l'Ouest. Gaz. Laus.

Im ehemaligen Eichwald, jetzt Ackerfeld bei Rafz, das schon viele Jahre dem Anbau gewidmet ist, wurden letzthin sechs Münzen von der Grösse und Schwere eines Brabanders und eine vom Gehalte eines alten Franken beim Kartoffelausgraben gefunden. Das Gepräge ist ganz deutlich, Zahlen und Worte leicht lesbar und die Bildnisse kenntlich. Sie datiren aus den Jahren 1558, 1590, 1599 und 1612 und tragen die Bildnisse von Rudolf II. von Oesterreich und Philipp II. von Spanien nebst den dazu gehörigen Wappen. Wächter, 18. Sept.

Der Gerichtskanzlei von Liestal ist eine interessante Antiquität in die Hände gefallen, nämlich ein Wandkalender von 1582, gedruckt bei Froschauer in Zürich. Er befand sich an der Decke eines Urbariums über das Einkommen des Gotteshauses St. Martin zu Kirchberg vom J. 1611 und stammt aus dem Archiv des Schlosses Farnsburg. Der Christmonat heisst darin noch Wolfsmonat und die Monats-tage sind nicht mit Zahlen angegeben, sondern durch Heiligenbilder bezeichnet.

Zürch. Intelligenzblatt,

Einer der Versammlung evangelischer Lehrer in Flawil, 11. Juli, durch schriftlichen Vortrag eingeleiteten Anregung: St. Gall. Provinzialismen, Idiotismen, Sprüchwörter, Sagen, Gebräuche, Sprüche und alte Volkslieder zu sammeln, wurde voller Beifall zu Theil und einer Kommission die weitere Ausführung empfohlen, zu welcher auch Dr. Henne gewählt ward. St. Gall. App. Tagblatt.

Aufsätze über keltische Pfahlbauten im Allgemeinen, von H. Runge im Bund (1859) No. 137 ff.; über die Pfahlbauten im Pfäffikersee enthält neue Nachrichten die Eidgenössische Zeitung vom 25. October.

Aargauer und Thurgauer Blätter vom October und November berichten über neue Einrichtung oder Stiftung von Historischen Vereinen zu Aarau und Frauenfeld.

Für den Pilgerspital in Einsiedeln, neben welchem nun ein neues Gebäude im Laufe verflossenen Augusts unter Dach gebracht ward, sind die ersten Vergabungen durch Heinrich Marty, Chorherr in Zürich, gemacht und der Boden dazu, mit Steuerfreiheit, vom Kloster unter Abt Heinrich von Brandis, lt. Urkunde vom Jahr 1350 abgetreten worden. Die Urkunde ist abgedruckt in den Archiv. Einsidl. fol. und auch in Libertas Einsidlensis No. 24. (Vgl. Schwyz. Zeit. Aug. 1859 und später über den Neubau). Ueber diesen Chorherr Marti findet sich in den Zeichnungsbüchern der antiquar. Gesellschaft (5r Bd. p. 22) folgende Notiz:

Lt. Urkunde vom 17. März 1336 und 9. Febr. 1338 (Urk.-Samml. antiq. Ges.) hat Heinrich Marti, Chorherr an der Propstei Zürich, ein Gut zu Basselstorf und Reben in Honrein bei Wiedikon vergabt zur Stiftung einer zweiten Pfründe am Altar U. L. F. in der Marienkapelle am Kreuzgang beim Grossen Münster. (Die erste Pfründe hatte der Cantor Conrad von Mure gestiftet.)

Nach den Jahrzeitbüchern der Stift starb

»Ao. 1355 VI Kal. Julii Heinrichus Martinus hujus Eccl. Canonicus Sacerdos.«

Wahrscheinlich oder vielmehr gewiss ist also der im Januar 1850 in jener Marienkapelle vorgefundene Grabstein derjenige des obigen Chorherrn Marti. Der Stein (von dem nur die eine Längenhälfte noch erhalten ist) trägt die Inschrift:

LV. VI. KL. IVNII. HEINRIC. MARTINI
SACERD...
CAN. HV...
NI. MCCC

Durch einen Irrthum hat der Steinhauer statt »VI Kal. Julii« eingehauen »VI Kal. Iunii«, unter welch letzterm Datum sich in den Jahrzeitbüchern der Stift kein Chorherr derselben eingetragen findet.

Neueste antiquarische und historische Litteratur die Schweiz betreffend.

Lavizzari. Escursioni nel cantone Ticino. Fascic. 1. Mendrisio e le sue vicinanze. Lugano 1859
Wird noch 4 andere Hefte enthalten. Der Verfasser gedenkt auch der tessinischen Alterthümer, indessen keiner andern als die bereits in Mommsen's Inscript. helvet. No. 1. 2. 5. und in frühern Nummern des Anzeigers (1857 p. 60 und 1858 p. 14 u. 16) genannt sind, römischer Gräber in Balerna und Münzen, römischer sowohl als mailändischer aus dem 15. Jahrh., die bei Mendrisio gefunden wurden. — Die Freunde der Geschichte und Alterthumskunde sind leider im Tessin noch wenig zahlreich.

Nachholend aus frühern Jahren nennen wir folgende 2 Titel:

Galiffe, J. B. G., Dr. en Dt. Notice sur la vie et les travaux de J. A. Galiffe avec quelques extraits de ses correspondances et autres pièces justificatives. Genève 1856. 8.

In der **Zeitschrift für deutsche Mundarten von Frommann**, Jahrgang 1856: Grundriss einer Grammatik für die deutsche Schweizlersprache, von Prof. Dr. Rapp in Tübingen. — Schmidt's Idioticon Bernense. Mitgetheilt von Dr. Tit. Tobler.

Von den **Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich** ist neu erschienen:

Dümmler, Dr. Ernst, in Halle. St. Gallische Denkmale aus der karolingischen Zeit. XII. Bandes 6. Heft. Mit dem unter der Presse befindlichen 7. Heft (Römische Burgen im östl. Helvetien von Dr. F. Keller) wird der XII. Band zum Schluss gebracht. — Nächstens:

Siegel des K. Wallis von Ch. L. De Bons. 2 Lith. XIII. Bandes 3. Heft. In Arbeit für Bd. XIII: Dritter Bericht über die Pfahlbauten von Dr. Ferd. Keller.

Histoire du Valais dédiée à la jeunesse du canton par Hyac. Bouzoz, avocat. p. 220. kl. 8. 1859.

Wolf, R. Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz. 2. Cylus. Mit Bildniss von A. v. Haller (Vgl. Anzeiger 1859. No. 2). Inhalt: Die Biographien von Burkart Leemann, Konrad Gyger, Joh. Jak. Ott, J. Casp. Horner, Joh. Eschmann, Sebast. Münster, Christ. Wursteisen, Pierre de Crousaz, Joh. Bernoulli, Albr. v. Haller, Samuel König, Martin Planta, Christoph Jetzler, Joh. Rud. Meyer, Jak. Andr. Mallet, Franz Sam. Wild, P. Louis Guinand, H. Alb. Gosse, Ferd. Rud. Hassler, Frdr. Trechsel. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1859.

Harder. Histor. Beschreibung des Munot zu Schaffhausen. Schaffh. 1859. 3. Auflage.

Katalog der Bibliothek der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Bern. Bern, Stämpfli 1859. (Siehe oben S. 68. Protokoll. Erste Sitzung No. 7.)

Catalogue de la Bibliothèque cantonale de Fribourg. 2 vol. 8. Der 3. noch nicht gedruckt.

Katalog der Kantonsbibliothek in Zürich. 8. Zürich 1859.

Morlot, A. Ueber Alterthumskunde. 8. Bern 1859.

Mezger, J. J., Prof. in Schaffhausen. Joh. Jak. Rüger, Chronist von Schaffhausen. Ein Beitrag zur schweiz. Kultur- und Kirchengeschichte in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. (Vergl. Eidg. Zeit. 25. Sept. 1859.)

Angekündigt für 1860 wird in der Schwyzerzeitung 17. November:

Dettling, Schwyzer Chronik in 13 Abtheilungen.

Leere Seite
Blank page
Page vide